

Prüm, Lüttich, Ferrières, zu hoher Blüte. Doch war die allorts erwachende wissenschaftliche Regsamkeit zunächst nicht so sehr schöpferisch als erhaltend, bezw. die Lehre der früheren Jahrhunderte zusammenstellend. Charakteristisch für die Periode sind die Bibelcommentare des Rabanus Maurus (vgl. über ihn und die Folgenden die betreffenden Einzelartikel), sowie die auf demselben weiterbauende Glossa ordinaria des Balafried Strabo (Reichenau), denen sich im 12. Jahrhundert die Glossa linearis des Anselm von Laon angeschlossen. Balafrieds großes Compilationswerk ward für Jahrhunderte die Fundgrube alles exegetischen Wissens. Paschasius Radbertus, sein Zeit- und Klostergenosse Ratramnus, Hincmar von Reims (gest. 882), Florus Diaconus u. A. zeigen in den Kämpfen über das Abendmahl, die jungfräuliche Mutterwürde Maria's, die Prädestination schon ein weites und sicheres theologisches Wissen. Eine eigenthümliche Erscheinung ist der Irländer Johannes Scotus Erigena, der sich in seiner Speculation mit Vorliebe an die Neuplatoniker anlehnte. Mit seinem Hauptwerke *Nepl pōsew mepwuō id est de divisione naturae* steht er wegen der darin vertretenen unfrühen Ansichten und des pantheistischen Standpunktes außerhalb seiner Zeit. Schon deshalb kann er nicht der Vater der Scholastik genannt werden; die späteren Scholastiker haben ihn vollständig ignoriert. Während des 10. und der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts vermochte sich nur Frankreich und zum Theil Deutschland auf der schon erreichten Höhe der Wissenschaft zu erhalten. Glänzende Erscheinungen sind Gerbert (der spätere Papst Sylvester II.) und sein Schüler Fulbert (s. d. Art.).

b. Die Anfänge der eigentlichen Scholastik fallen in jene Zeit, welche durch eine gewaltige religiös-sittliche Regeneration und durch einen glänzenden Aufschwung des gesammten kirchlichen Lebens den Höhepunkt des mittelalterlichen Kulturlebens überhaupt einleitete und charakterisirte (von Gregor VII. bis Innocenz III.). Als Vater und eigentlicher Begründer der Scholastik gilt mit vollem Rechte der hl. Anselm von Canterbury. Eine vollständige Theologie zwar hat auch er nicht hinterlassen, aber er hat die schwierigsten Dogmen des Glaubens doch so behandelt, daß der kommenden Forschung die Bahn gewiesen war, auf der sie es zur Vollkommenheit bringen konnte. Die Principien, welche bei Anselm für die Behandlungsweise bestimmend waren und für die weitere Entwicklung der Scholastik typisch wurden, s. in d. Art. Anselm I, 892. Nicht an Schärfe der Dialektik, wohl aber an Vollständigkeit und genauerer Systematisirung stehen die nun folgenden Jogen. Sententiarier über dem hl. Anselm. Es genügt hier, die hervorragendsten zu nennen, einen Hugo von St. Victor, Robert Pullen, Petrus Lombardus und dessen Schüler, Petrus von Poitiers (vgl. d. betreff. Art.). Von ihnen ist Petrus Lombardus, der magister sen-

tentiarum, durch sein berühmtes Sententiarium bis über das Mittelalter hinaus zum lehrhaften Schulhaupte geworden (über die Methode und Bedeutung seines Werkes s. d. Art. Petrus Lombardus). Weiter nach der speculativen Seite gingen, weil es so der Zweck ihrer Schriften erschien, Richard von St. Victor, Alanus ab Insulis und Wilhelm von Paris (s. d. Art.). Was den Lombarden nicht nur zur Abfassung seines Werkes, sondern auch zur Wahl gerade der besagten Methode bestimmte, war, wie er selbst sagt, die Festbedingung des Glaubens. Dieser Zweck war nur den gegebenen Zeitumständen nur mit Rücksichtnahme einer einflüßigen Speculation erreichbar. Denn angefeindet wurde damals die christliche Glaubenslehre von den Griechen, welche das Hervorgehen des heiligen Geistes aus Vater und Sohn zugleich läugneten; von Berengar von Tours (s. d. Art.), welcher über die heilige Eucharistie Irrthümer vortrug; gefährdet wurde die christliche Gotteslehre ebenso sehr durch den übertriebenen Realismus des Gilbert de la Porrée (s. d. Art.) wie durch den Nominalismus des Roscellin (s. d. Art.). Das ganze Glaubensgebäude wurde angegriffen durch Abälard (s. d. Art.) und durch die arabischen Gelehrten (s. d. Art. Arabische Philosophie und Theologie). Solchen Gefahren konnte man nur mit einer Theologie, welche die Waffe der Dialektik zu führen wußte, mit Entgegengetreten. Die Gefahr freilich lag nahe, daß man sich mit Vernachlässigung der Offenbarung und der kirchlichen Bebrachtheit zu sehr einer ungemessenen Speculation überließ oder doch Zeit und Mühe nutzlos vergeudete. An wahrer Stimmen fehlte es nicht. War schon der hl. Bernhard von Clairvaux, dem ohnehin die kalte dialectische Behandlung der erhabensten Mystiken des Christenthums wenig sympathisch sein mochte, bei Veranlassung des Abtes Wilhelm von Chartres gegen die Ausschreitungen einer übermäßigen Speculation Abälards aufgetreten, so wichen diese später in einem ähnlichen Sinne die beiden Aebte Gerhoch und Arno von Reichersberg in Deutschland, der edle Johannes von Salisbury in England und Frankreich, Walter von Mortaigne und vor Allen in ungestümer Leidenschaftlichkeit Peter von St. Victor (s. d. einzelnen Art.). Legen that dem Lombarden und Petrus von Poitiers entschieden großes Unrecht, wenn er sie zugleich mit Abälard und Gilbert de la Porrée die großen Labyrinth Frankreichs schalt. Jedoch mußte noch im J. 1231 Gregor IX. ein solches Schreiben an die Universität von Paris richten (3. Febr., Papst Gregor IX., Freib. 1886, 106) die Lehrer und Schüler der theologischen Facultät sollten sich der Wissenschaft, zu der sie sich kennen, beilegen, sich nicht als Weltweiser hervorhellen wollen, sondern Gottesgelehrte zu werden trachten und nicht, wie die Kinder der Juden, von heidnischen Frauen geboren waren, die Sprache des Volkes Gottes mit jener der Heiden vermengen.